

Bibel und Heilung

Interpretations- und Kommunikationsformen biblischer Texte im Hinblick auf heilende Prozesse

ein interkulturell-hermeneutisches Forschungsprojekt (im Bereich „Mission“)

Initiiert von: „Die interkulturelle Bibel - institut in migration“; Pfrn. Dr. Verena Naegeli In Verbindung mit: Tsena Malalaka, *Forum d'échange entre théologiennes africaines et européennes* <http://www.malalaka.org>

Unterstützt von: DM – échange et mission/Lausanne

I) Vorspann: „The personal voice“¹

Seit meiner Kindheit interessieren mich biblische Texte. Eine positive Grundlage wurde in der Sonntagschule gelegt. In farbiger Weise wurden dort biblische Geschichten erzählt. Der Text wurde lebendig. Daneben gab es das gestrenge Bibellesen im eigenen Elternhaus, das kein Spiel und keine Widerrede duldete. Als ich mich später entschloss, Theologie zu studieren, lernte ich einen dritten Zugang kennen. Fundiertes, wenn nicht sogar akribisches historisch-kritisches Wissen sollte den richtigen Zugang zum Text sicherstellen. Kaum erfasst wurde dabei die „Seele des Textes“. Das Einbringen eigener Intuition, eine Interaktion zwischen Text und eigenen Lebensfragen war nicht gefragt. Der Logos wurde nicht Fleisch, sondern wissenschaftliche Literatur.

Später, als Pfarrerin, war ich in der Lage, selber einiges an biblischen Interpretations- und Kommunikationsformen auszuprobieren. Gelang es, erste Vorurteile zu überwinden (die Bibel: ein autoritär-moralisches, verstaubtes Buch), erfuhr ich waches Interesse von Seiten der Gemeindeglieder. Die Lust wurde wach, sich gemeinsam mit dem Text auseinanderzusetzen, dessen lebendige Gestalt zu entdecken. Diese Erfahrung brachte weiteres Nachdenken über geeignete Interpretations- und Kommunikationsmethoden mit sich. Mich beschäftigte dabei die Frage, wie *das heilende Potential* der Texte – insbesondere im Bereich der Evangelien – im eigenen Kontext wirksam werden könnte.

Es hat mich - über weitere Entwicklungsschritte – zum hier vorliegenden Forschungsprojekt geführt.

II) Ausgangsthesen und Fragestellungen zum eigenen Kontext

1. Die Bibel, der biblische Text ist konstitutives Element für die christliche Identität. Welche Person/Personengruppe mit welcher Methode und in welcher Ausrichtung den Text interpretiert, hat dabei Auswirkungen auf dessen Bedeutungshorizont. Der hermeneutische Prozess ist immer auch als kontextuelles Geschehen zu verstehen.

¹ Ueber die Bedeutung der „personal voice“ siehe: Ingrid R. Kitzberger, *The personal voice in biblical interpretation* (kleine BibliographieVII).

2. In meiner eigenen reformiert-protestantischen Tradition wird dem biblischen Text nochmals akzentuiert Bedeutung zugemessen (*sola scriptura*). Wie sieht aber die aktuelle reformiert-schweizerische Gemeinderealität aus? Mir scheint, dass vielerorts Interpretations- und Kommunikationsaufgaben in Bezug auf biblische Texte in den Händen weniger liegen, d.h. von „Profis“ und Experten. Sie lassen andere am Interpretationsgeschehen Anteil haben (in Predigt, Bibelarbeit etc.), behalten aber eine gewisse Deutungshoheit. Die Interpretations-Arbeit selber ist wenig partizipativ. Die Frage stellt sich, inwieweit in solcher Situation der Text zentrales, „dynamisierendes“ Element sein kann – im Gemeindeleben und darüber hinaus.

3. Bibelprofis/-expertInnen kommen in meinem eigenen kirchlichen Kontext aus akademischem Hintergrund (Theologiestudium). Sie leisten ihre Gemeinde-Bibelarbeit aber oft in einer gewissen Unverbundenheit mit den Aktivitäten universitärer Bibelforschung – bzw. letztere sucht nur wenig den Kontakt mit der Gemeinderealität und deren Fragestellungen. Eine interaktive, Gemeindeglieder, Gemeinde-Profis und akademische Bibelforschende „auf Augenhöhe“ miteinbeziehende Textinterpretation findet kaum statt. Dies führt zu einer Aufspaltung der Interpretationsinteressen, zu einer Verarmung der einzelnen Bereiche. Wie wäre darauf zu antworten?

4. Die Sehnsucht nach Heil(ung) – mit ihren individuellen und kollektiven, ihren leiblich-materiellen und seelischen Facetten – kann als zentrales Motiv religiöser Suche angesehen werden. So wichtig das *Wissen über* den Text sein kann, ersetzt es doch nicht die unmittelbar an den Text herangetragene Erwartung, dass dieser im Interpretationsgeschehen lebendig wird, sein heilendes Potential entfaltet. Welches sind hermeneutische Methoden, Zugangsweisen, die solche Prozesse möglich machen?

III) Erfahrungsschritte

1. *Zwei Reisen nach Madagaskar* von je einem Vierteljahr (2007/2008) haben mir den biblischen Text neu erschlossen. Die Begegnung mit dem „Fremden“, „Anderen“ hat mir die eigene kontextuelle Interpretationswelt in neuer Deutlichkeit vor Augen geführt, den epistemologischen Rahmen, in dem ich mich bis anhin bewegte. Bewusst wurde mir, dass die madagassische Lebenswelt in Vielem der Lebenswelt der Evangelien näher ist als meine eigene, auch wenn sich letztere auf jahrhunderte-alte christliche Tradition beruft. Auch kam ich in direkten Kontakt mit einer Heilungspraxis bei denen die Bibel bzw. biblische Texte konkret ein- und umgesetzt wurden (*mouvement du réveil*; siehe unter V). Hier wurde dem Thema Heilung – das in den Evangelien, verbunden mit dem Auftrag der Verkündigung zentral ist – genuine Bedeutung beigemessen.

2. *Die Entdeckung des Buches „Other ways of readings“, African Women and the Bible* (ed. Musa W. Dube), eine Aufsatzsammlung von afrikanischen Theologinnen, hat mich zu weiteren Erkenntnissen geführt, insbesondere der darin enthaltene Artikel von Musa W. Dube über die *divining method of interpretation*. Dube geht der Kontextualität hermeneutischer Zugänge nach. Sie stellt eine Lesart biblischer Texte vor, die sie bei Mitgliedern der African independent Church (AIC/Botswana) angetroffen hat und die ihre Wurzeln in der indigenen Tradition des *divining-set*-Lesens hat. Dube hebt den partizipativen Charakter solcher Interpretationsvorgänge hervor (zwischen ExpertIn/HeilerIn, konsultierender Person und *Divining Power*) wie auch deren auf Heilung ausgerichtete Anwendung (Heilung verstanden als Suche nach *healthy relationship*, gesunden Beziehungsstrukturen, nach *liberating interdependence*, befreiendem

Miteinander-in-Beziehung-Stehen– in sozialer, ökonomischer und politischer Hinsicht).

Dubes methodischem Ansatz wollte ich weiter nachgehen. Gleichzeitig wollte ich nach weiteren kontextuellen Interpretationszugängen fragen, im fremden wie auch im eigenen Umfeld, die dem einseitigen Bibel-Expertentum etwas entgegenzusetzen hatten und Aspekten von Heilung Raum gaben.

3. *Veranstaltungen, Bibelarbeit und ein Seminar* haben mir im Weiteren die Vertiefung von Dubes Ansatz ermöglicht.

Zum einen geschah dies im Rahmen eigener pfarramtlicher Arbeit in Zürich: In einer Gemeindeveranstaltung haben wir uns mit Dubes Textanalysen beschäftigt und uns mit der Kontextualität des eigenen Bibellesens konfrontiert; ebenso wurden in einem interkulturellen biblischen Austausch (Migrationskirchen) Aspekte dieser Methode umgesetzt.

Zum andern war es möglich, ein dreitägiges Seminar mit afrikanischen Theologinnen durchzuführen, an der protestantischen Universität von Zentralafrika UPAC/Yaoundé/Kamerun: Auch hier haben wir Dubes Ansatz diskutiert und am biblischen Text ausprobiert. Der Dialog mit den afrikanischen Kolleginnen erlaubte es mir, Kontext und Implikationen dieses hermeneutischen Zugangs besser zu verstehen wie auch über den Begriff Heilung in einem interkulturellen Kontext nachzudenken. (Bericht zum Seminar siehe: www.malalaka.org; *cabane biblique: seminar „other ways of reading“*)

IV) Weiterführende Kriterien

Eine Zeit der Lektüre zu Fragen interkultureller Hermeneutik wie auch zum Thema Heilung (in Bezug auf den „afrikanischen“ und „nordatlantischen“ Kontext; siehe kleine Bibliographie unter VII), hat es mir im Weiteren ermöglicht, Kriterien zu klären hinsichtlich meiner hermeneutischen Nachforschungen:

Ich bin auf der Suche nach Zugängen zum biblischen Text, welche:

- eine kreative Dynamik/einen kreativen Dialog unter gewöhnlichen LeserInnen (ordinary readers) und theologisch-bibelwissenschaftlichen ExpertInnen (scholars)² ermöglichen und einen partizipativen Interpretationsvorgang fördern, bei welchem unterschiedliche „Kompetenzbereiche“ (Lebenserfahrung, Intuition, Wissen über den Text etc.) aufgenommen werden. An Stelle von Interpretationsformen mit hierarchisierenden Auswirkungen, sollte partizipativ-kommunitäres Geschehen gefördert werden (insbesondere durch die „scholars“).
- in ihrer Anwendung nicht universelle Gültigkeit beanspruchen, sondern kontextuellen Bedingungen Rechnung tragen und dem interpretierenden Subjekt erkennbare Gestalt geben (in Bezug auf Genderfragen, soziale und politische Herkunftsbedingungen etc.).
- ethische Aspekte miteinbeziehen und sich situativen Interessen (gesellschaftlichen Herausforderungen; life-interest) öffnen – insbesondere

² Zur Debatte über „ordinary readers“ und „scholars“ siehe Literatur von Gerald O. West, z.B. *Reading otherwise, Socially engaged biblical scholars reading with their local communities* (VII: kleine Bibliographie).

Aspekten von Heilung, dabei aber auch der Textwelt, dem Fremden, Anderen darin Aufmerksamkeit schenken.

- miteinbeziehen, dass der biblische Text in einer mehrheitlich oralen Tradition entstanden ist und auch heute noch vielerorts in oralen/oral-geprägten Kulturen rezipiert wird. Es geht mir um Interpretationsformen, welche beiden Aspekten – „Text als Literatur“ wie auch „Text als orale Tradition“(storytelling etc.) Rechnung tragen und der Frage nach dem „Schriftlichen“ und dem „Mündlichen“ auch in der heutigen, modernen Gestalt nachgehen. Ebenso will ich die Fragestellung miteinbeziehen, inwieweit es im Zugang zur Bibel um den einzelnen Text und dessen Inhalt geht oder um die Bibel an sich – als „Item“, als „Gegenstand heiliger, kraftvoller Gegenwart Gottes“ (siehe Gerald West: *The Bible as bola*³)
-
-

Alle Kriterien können kaum in einer Interpretationsweise aufgehoben sein. Es gilt sie aber generell für die weitere Forschungsarbeit im Auge zu behalten.

V) Weitere Umsetzung des Forschungsprojekts:

„Bibel und Heilung: *Interpretations- und Kommunikationsformen im Hinblick auf heilende Prozesse* „

1. Eine weitere Etappe des Forschungsprojekts soll in Madagaskar stattfinden: dies aus folgenden Gründen:

- In Madagaskar gibt es eine grosse Erweckungsbewegung, in der „Heilen“ unter Einbezug biblischer Texte/der Bibel als Buch eine zentrale Rolle spielt (mouvement du réveil/Fifohazana). Diese Erweckungsbewegung wird auf indigene VisionärInnen und ProphetInnen zurückgeführt (Ende 19Jh.). Sie erscheint in dem Sinne als kontextuell, als sie sich in ihrem Zugang zur Bibel, ihren Heilungs-Praktiken und inneren Strukturen als relativ unabhängig von westlich-theologischer Tradition bzw. Einflüssen der Missions- Mutterkirchen versteht (auch wenn die Bewegung heute z.T. in den offiziellen Kirchen eingebunden ist).
- Meine bereits geknüpften Verbindungen zu Madagaskar wie auch ein (rudimentärer) Zugang zur madagassischen Sprache ermöglichen mir einen relativ direkten Zugang zu Gruppierungen des mouvement du réveil, zum weiteren kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld sowie zu kontextuell-hermeneutischen Fragen.
- Die Frage nach „Heilung“ ist in Madagaskar insofern brisant, als sie sich zum einen im konkret gesundheitlichen Bereich stellt (und für viele Menschen oft die einzige materiell zugängliche Heilungsform ist), das Land dabei aber auch vor

³ „bola“ bedeutet so etwas wie heiliger Gegenstand, Fetisch.

grossen gesellschaftlichen, politischen und oekologischen Herausforderungen steht. Inwiefern werden solche Aspekte in Fragen von Heilung miteinbezogen? Inwieweit stellt dies aber auch meinen eigenen europäischen Kontext vor Herausforderungen, da es ja (nach Musa W. Dube) im Heilungsprozess auch um weltweite Aspekte von *healthy relationship* und *liberating interdependence* geht.

2. Konkret plane ich folgende Umsetzung meines Projekts:

5-wöchiger Aufenthalt in Madagaskar: 19. März bis 21. April

- Davon ca. 3 Wochen in zwei Toby ((Toby = Ausbildungs- und Heilungs-Zentrum der fifohazana-Bewegung): im Toby „Ankaramalaza“ (eher lutherisch orientiert) sowie im Toby „Farihimena“ (eher zur FJKM/ref. Kirche gehörend) von Madagaskar gehörend). Für diese Forschungszeit werden präzise Fragestellungen herausgearbeitet, die ermöglichen, der hermeneutischen Frage in Verbindung mit der Frage nach Heilung nachzugehen (siehe VII) Annexe).
- Des weiteren sind Begegnungen/kleine Austausch-Seminare an der reformierten theologischen Fakultät Ambatonakanga FJKM geplant sowie an den collèges théologiques FJKM von Fianarantsoa und Ivato. Mit Studierenden/PfarrerInnen (Masters) werde ich spezifische Fragestellungen in Bezug auf die Realität der Toby (wie auch im weiteren Sinn dazugehörige Themen) (vor)besprechen bzw. nach bereiten.
- Weitere Begegnungen im kirchlichen, theologischen und evtl. auch allgemein-kulturellen Bereich (z.B. mit VertreterInnen ursprünglicher Heilungspraktiken im nicht-christlichen Bereich (insbesondere: *divining method of interpretation*); Aufspüren weiterer möglicher Textformen einer z.T. oralen (oral-geprägten) Gesellschaft (*divining-set*, Stoffmuster und deren Lesart) Letzteres vorgesehen für eine weitere Forschungs-Etappe).

VI) Weitere Perspektiven

Die Ergebnisse des Forschungsaufenthaltes werde ich in einem Bericht zusammenfassen und den interessierten PartnerInnen in der geeigneten Form kommunizieren.

Relevanten Fragestellungen werde ich in einem weiteren Forschungsschritt in einem schweizerischen, noch zu bestimmenden kirchlichen Kontext nachgehen. Ergebnisse aus den unterschiedlichen Forschungsfeldern werden nach Möglichkeit für einander fruchtbar gemacht. Ich gehe davon aus, dass sich neue Perspektiven für biblische Zugänge eröffnen in Bezug auf Gemeinderealität, wie auch in Bezug auf persönliche Bibelauseinandersetzung – immer in Verbindung mit dem Thema Heilung/Heilungsprozess.

Gleichzeitig führe ich die Nachforschungen über die *divining method of interpretation* im Sinne von Musa W. Dube weiter – und vertiefe allgemein die inhaltliche Auseinandersetzung im Bereich interkultureller Hermeneutik.

„Die interkulturelle Bibel – institut in migration“ beabsichtigt im Weiteren selber Angebote zu dieser Thematik einzubringen - und natürlich auch weiter darüber zu forschen.

VII) Kleine Bibliographie

- Semeia 73, „Reading with“, *African Overtures*, ed. by Gerald O. West and Musa W. Dube, 1996
- The Personal voice in Biblical Interpretation, ed. by Ingrid Rosa Kitzberger, 1999
- Postcolonial feminist interpretation of the Bible, Musa W. Dube, 2000
- Transformative encounters: Jesus and women reviewed, ed. by Ingrid R. Kitzberger, 2000
- The Bible in Africa, *Transactions, trajectories and trends*, ed. by Gerald O. West and Musa W. Dube, 2001
- Other ways of reading, *African Women and the Bible*, ed. by Musa W. Dube, 2001
- Orality, literacy and Colonialism in Southern Africa, (Semeia Studies 46), ed. by Jonathan A. Draper, 2004
- Through the eyes of another, *Intercultural reading of the Bible*, ed. by Hans de Wit, Louis Jonker, Marleen Kool, Daniel Schipani, 2004
- Women Healing/Healing Women, *The Genderization of Healing in Early Christianity*, Elaine M. Wainwright, 2006
- Reading other-wise, *Socially engaged biblical scholars reading with their local communities*, ed. by Gerald O. West, 2007
- African and European Readers of the Bible in Dialogue, ed. by Gerald O. West and Hans de Wit, 2008

- Madagascar et le Christianisme, ed. Bruno Hübsch, 1993
- The Fifohazana: Madagascar's indigenous Christian movement, Cynthia Holder Rich, 2008
- Shepherds and demons, *A study of Exorcism as practised and understood by shepherds in the Malagasy Lutheran church*, Hans Austnaberg, 2008